

Zweimal Beethovens Sinfonien unter Arturo Toscanini, einmal während, einmal nach dem Zweiten Weltkrieg – diesen Vergleich ermöglicht der Wettbewerb zwischen BMG und Naxos.



zeugenden Ergebnissen der Digitalkosmetik. Doch auch Naxos hat sich etwas einfallen lassen: Die bislang veröffentlichten CDs, denen alle weiteren 1939er-Aufnahmen folgen sollen, enthalten die originalen Rundfunkansagen und Pausenkommentare. Was bei Naxos trotz zugesicherten Remasterings erhalten blieb, sind erhebliche Knacker beispielsweise im zweiten Satz der ersten Sinfonie, wie

Toscanini oder Toscanini – das ist hier die Frage

BMG bringt auf sechs CDs die komplette Aufnahme der Beethoven-Sinfonien heraus, die Toscanini und das NBC Symphony Orchestra zwischen 1949 und 1953 aufgenommen haben. Wenige Monate zuvor erschienen die Sinfonien Nr. 1-3 und Nr. 8 nebst verschiedenen Ouvertüren-Zugaben in der historischen Reihe des Labels Naxos – mit dem NBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Arturo Toscanini, jetzt aber in den Aufnahmen des Jahres 1939, die den amerikanischen Musikfreunden seinerzeit vermöge ihrer Dampfadios einen grandiosen Beethoven bescherten.

Toscaninis Beethoven war am Ende der 30er und zu Beginn der 50er Jahre gleichermaßen von einem Antrieb geprägt, der die Interpretationen zum Aufregendsten macht, was dem Wiener aus Bonn seit Einführung der Schallaufzeichnung zuteil wurde. Angesichts der Tempi mußte ich sogleich an den exzellenten Zyklus denken, der während der 80er Jahre unter der Leitung von Günter Wand in Hamburg entstand, und natürlich fällt einem auch die Gesamteinspielung des Royal Philharmonic Orchestra ein, das sich Ende der 50er Jahre unter René Leibowitz die Finger glühend spielte.

Freilich ist es nicht fair, die interpretatorischen Leistungen verschiedener Persönlichkeiten quasi am Rechenschieber miteinander zu vergleichen. Bietet sich aber wie im vorliegenden Falle die Möglichkeit, verschiedene Stadien der Karriere ein und desselben Künstlers zu betrachten, drängt sich der Vergleich förmlich auf. Wenn Toscanini beispielsweise das Allegretto scherzando der Achten 1939 in 3'46" und 13 Jahre später in 3'41" absolviert, wenn er für das anschließende Tempo di Minuetto einmal 4'44", einmal 4'43" benötigt, drängt sich der Verdacht auf, im musikalischen Verstehen des Maestro habe sich über die Zeiten nicht das mindeste getan.

Toscanini wußte offenbar von dieser Einschätzung: „Alle sagen, ich bliebe immer derselbe, doch das ist absurd. Ich bleibe nie derselbe, selbst von einem Tag zum andern



nicht“. Und er lieferte den Beweis in Gestalt des Trauermarsches aus der „Eroica“. 1939 dauerte der Satz rund 40 Sekunden länger als 1953, doch in dieser Dreiviertelminute liegt eine Katastrophe verborgen: Was einen Monat nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wie ein Menetekel im Palast des großen Diktators erscheint, klingt acht Jahre später wie ein Nachruf auf die Opfer, aber auch wie eine Erleichterung über das vorläufige Ende der Apokalypse. Sage also niemand, Toscanini sei nichts weiter als ein brillanter Dirigent gewesen!

Vor allem die Missa solennis der BMG-Edition spricht eine deutliche Sprache: Toscanini dirigiert sie als das, was sie ihrem Wesen nach ist, nicht als kniefällige Weihehandlung für bischöfliche Inthronisationen, sondern als eine „Sinfonie in den alten Tonarten mit Chören“, als unmittelbaren Vorläufer eines Werkes also, bei dessen Uraufführung sich 1910 in München rund 1000 Menschen auf der Bühne versammelten.

Dem Sammler historischer Fakten sei gesagt, daß beide Veröffentlichungen ihre Meriten haben. Gleichwohl will ich nicht leugnen, daß die BMG-Box die Ohren vorn hat – und das nicht, weil die Aufnahmen jüngerer Datums, sondern weil die Ausstattung der Booklets von einem gewissen Respekt zeugt. Die dreisprachigen Texte informieren über Toscaninis Verhältnis zu Beethoven; zudem präsentiert ein liebevoll gestalteter Sampler die ursprünglichen Aufnahmen mit den über-

wir sie noch von kaputten LPs kennen. Experten mögen mich eines anderen belehren, aber ich denke, daß man diese Störgeräusche hätte eliminieren können – und es wäre sicher auch kein Kunststück gewesen, statt der Werkeinführungen etwas über den Dirigenten abzudrucken und in verschiedene Sprachen übersetzen zu lassen: Wer sich die BMG- und/oder die Naxos-Veröffentlichung zulegt (was unter musikalischen Gesichtspunkten empfohlen wird), dürfte nämlich über die Sonatenform und ihre Thematik bei Beethoven eh schon genug wissen.

Eckhardt van den Hoogen

Beethoven, Sinfonien Nr. 1 C-Dur op. 21, Nr. 3 Es-Dur op. 55, Ouvertüre zu Fidelio op. 72
Naxos 2 CD 8.110802-3
Sinfonien Nr. 2 D-Dur op. 36, Nr. 4 B-Dur op. 60, Leonoren-Ouvertüre Nr. 3
Naxos 2 CD 8.110815-6
Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93, Leonoren-Ouvertüren Nr. 1 u. 2, Ouvertüre zu Die Geschöpfe des Prometheus, Lento assai und Vivace aus dem Streichquartett Nr. 16 (Einrichtung für Streichorchester von Arturo Toscanini)
Naxos CD 8.110813

Beethoven, Sinfonien Nr. 1-4, Egmont-Ouvertüre
RCA/BMG 2 CD 55835
Sinfonien Nr. 5-8
RCA/BMG 2CD 55836
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125; Missa solennis op. 123; Eileen Farrel, Nan Merriman, Jan Pearce, Norman Scott; Lois Marshall, Nan Merriman, Eugene Conley, Jerome Hines, Robert Shaw Chorale
RCA/BMG 2CD 55837
Bestellnummer der Box mit Sampler:
RCA/BMG 7 CD 66656

Alle Aufnahmen mit dem NBC Symphony Orchestra